

Online-Kurzgottesdienst für Sonntag, 29. März 2020

Predigt über Johannes 3,16

Kurzpredigt, Fürbitte Pfarrer Joachim Lauterjung, Evangelische Emmaus-Gemeinde
Gebärdensprache Pfarrer Volker Emler, Evangelische Gehörlosengemeinde Essen
Musik Kreiskantor Thomas Rudolph (Orgel), Annette Söllinger (Sopran)
Kirche Kirche Am Heierbusch, Meisenburgstraße 80-82
Aufzeichnung Till Schwachenwalde, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
des Kirchenkreises Essen

Links

Homepage www.kirche-essen.de
Direktlink zum Video www.youtube.com/watch?v=oaz7BMS7OAO

Link zum Einbetten auf der eigenen Homepage:

```
<iframe width="1280" height="720"  
src="https://www.youtube.com/embed/oaz7BMS7OAO" frameborder="0"  
allow="accelerometer; autoplay; encrypted-media; gyroscope; picture-in-picture"  
allowfullscreen></iframe>
```

Ablauf

Musikalisches Intro, dabei Kerzen anzünden
Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97 | 1-3
Ansprache
Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97 | 4-6
Fürbitte
Vaterunser
Segen
Musik

Predigttext Johannes 3,16

Denn so sehr hat Gott diese Welt geliebt: Er hat seinen einzigen Sohn hergegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern damit er das ewige Leben erhält.

Ansprache

„Holz auf Jesu Schultern, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.“

- das haben wir gerade gehört ...

Und Sie können es entdecken. Jetzt. im Frühling. In unseren Wäldern. In den Gärten und Parks.

Aus trostlos nackten Bäumen wächst neues Grün. Kahle Zweige und scheinbar tote Baumstümpfe bringen neue Triebe hervor. Da, wo niemand mehr Leben vermutet.

Für mich ist das wie ein Wunder.

Wahrnehmbar für jeden. Wir müssen uns nur Zeit und Ruhe nehmen; hinschauen und offen sein für das Staunen.

Wo gerade noch der vorlaute Tod die Wahrnehmung bestimmen wollte, bricht im Verborgenen neues, hoffnungsvolles Leben hervor. Gewiss klein und unscheinbar – am Ende aber mit unüberbietbarer Kraft.

Dieser Vorgang ist wie ein Wunder. Er kann uns verzaubern. Er rückt die Welt in ein neues Licht. Und zugleich erscheint es uns so selbstverständlich. Es ist das Natürlichste der Welt.

Oder beides zugleich? Ein Wunder der Natur? Natürlich ein Wunder?!

Gott sei Dank?!

Wir müssen nur hinschauen.

Diesem so wunderbaren und zugleich ganz natürlichen Vorgang, der sich im Verborgenen ereignet, kommt in der Bibel zeichenhafte Bedeutung zu. Er wird zum Symbol für ein unübertreffliche, eben wunderbare Geschichte. Zum Symbol der Geschichte zwischen Gott und den Menschen. Einer oft höchst einseitigen Liebesgeschichte.

Deshalb klingt diese Geschichte nur ganz zu Anfang wirklich wunderbar. Sehr bald wird sie erschreckend realistisch. Der blühende Baum des Lebens – es gibt ihn – aber er geht verloren.

Die Geschichte erzählt vom verlorenen Paradies. Die Schönheit des Lebens und das Wunder der Schöpfung geraten in tödliche Gefahr. Unsere Welt ist nicht mehr heil. Sie ist bedroht, aus den Fugen geraten, zerstört.

All das hat mit uns zu tun. Menschen wollen auch vom Baum des Lebens Besitz ergreifen.

Selber wissen: was gut und böse ist.

Auf den ersten Blick ist das ein hohes Ziel.

Auf den zweiten aber zeigen sich fatale Folgen: wer meint zu wissen, was gut und böse ist, fühlt sich auch berechtigt, letzte Urteil über andere zu sprechen. Und über sich selbst.

Urteile, die uns nicht zustehen.

Mit der Sehnsucht nach Allmacht und Allwissenheit hat all das zu tun. Mit Sprachlosigkeit.

Mit Scheitern. Mit Scham.

Und mit einem schlechten Gewissen hat es zu tun. „Wir hätten es doch besser wissen und besser machen können.“

Wenn wundert's? Die Geschichte geht fortan einher mit hin- und hergeschobener Verantwortung. Mit unendlichem Leid. Mit Mord und Totschlag. All das kennt unsere Geschichte. Und das schon fast von Anfang an.

Um das zu entdecken, können Sie die Bibel lesen. Genauso gut aber können Sie ein Geschichtsbuch lesen. Oder die Tagesschau sehen.

Die Passionszeit beginnt im verlorenen Paradies. Sie läuft zumindest scheinbar auf den eiskalten Sieg des Todes am nackten Holzkreuz von Golgatha zu. Und: all das hat mit uns zu tun.

Was wir mit dem Paradies verloren haben, beginnen wir vielleicht gerade jetzt noch einmal zu entdecken.

Am drastischsten empfinde ich das heute, wenn ich mir die Wirkungen der Viruserkrankung in den Flüchtlingslagern zwischen Griechenland und der Türkei vorstelle.

Ich ahne: Schicksal und Verantwortung liegen untrennbar beieinander. Sie gegeneinander ausspielen zu wollen, führt nur in neue Katastrophen.

Aber dann höre ich den Propheten Jesaja. Vermutlich kennen Sie seine Worte aus

Weihnachtsgottesdiensten. Da lesen wir – und das können Sie nur in der Bibel lesen: „Es

wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“

Da ist es wieder, das alte Bild vom Lebensbaum, vom toten Baumstumpf, der neues Leben hervorbringt.“

Reis, das ist der Ast, der Zweig. Und Isai, das ist der Vater Davids, des Musterkönigs des Volkes Israel, Grund und Ziel aller Sehnsucht. Nicht der Sehnsucht nach einem Himmelreich in unendlicher Entfernung, sondern der Sehnsucht nach einer intakten Welt. Mit guten Regierungen, sozialen Verhältnissen, die allen dienen. Nach Frieden und Gerechtigkeit. Deshalb ist Isai zugleich der Ur - Ahn des Erlösers. Der Ur – Sprung der Hoffnung. Wie ein Baumstamm Ursprung aller Äste und Zweige ist. Durch diesen Erlöser wird Gott die Welt heilen. Christen hören das und glauben: Dieser neue Lebenszweig ist kein anderer als Jesus. Das Kind in der Krippe.

Nur: auch die Kälte der Obdachlosigkeit von Bethlehem läuft zumindest scheinbar auf den eiskalten Sieg des Todes am nackten Holzkreuz von Golgatha zu. Und: all das hat mit uns zu tun.

Aber – und das ist für mich das Entscheidende -: hier handelt der Schöpfer. Hier handelt Gott. Mit Jesus bricht mitten im vorlauten Lärm der Katastrophen Hoffnung auf. Neues Leben.

Wir müssen nur hinhören. Und Hinsehen lohnt sich. Was Gott beginnt, lässt er nicht mehr enden.

Aus Totgeglaubtem entsteht neues Leben. Von dem Kind in der Krippe, das später am Kreuz stirbt, geht lebensstiftende Hoffnung aus.

Das ist die Botschaft des Glaubens. Darauf setze ich.

Die Passionszeit ist alles andere als eine hoffnungslose Zeit. Auch und gerade in diesem Jahr, in dem alles so befremdlich anders ist.

Aus menschlicher Sicht ist der Karfreitag eine Katastrophe. Keine Frage.

Sie ist die größte menschliche Katastrophe. Der Mensch wird sich selbst zur Katastrophe. Er unternimmt den Versuch, mit dem gekreuzigten Menschen Jesus Gott selbst aus der Welt schaffen.

Wir Menschen meinen ja oft genug, alles selber schaffen zu können. Wozu brauchen wir dann Gott?

Erweist sich all das in diesen Tagen als Irrtum? Mit einer Klarheit, die in aller Not zugleich eine Wohltat ist.

Dann wären wir dem Geschehen am Kreuz näher als gedacht.

Von Ostern aus betrachtet ist ausgerechnet der Weg Jesu ans Kreuz der Weg zu einem neuen Leben. Einem Leben hin zu dem, was es schon immer war: Gottes Geschenk. Er lässt alles neu werden. Ganz ohne unser Zutun. Aber niemals ohne uns.

Das Kreuz wird zum Baum des Lebens. Hier entscheidet sich, was gut und richtig ist. Und damit entscheidet sich alles

Das ist die Geschichte vom Baum des Lebens. Unsere Geschichte. Die Liebesgeschichte zwischen Gott und den Menschen. Sie hat ein gutes Ende.

Oder – um es mit Worten aus dem letzten Buch der Bibel zu sagen: Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes sagt: ›Wer den Sieg erringt, dem werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben. Das ist der Baum, der in Gottes Paradies steht.«

Oder „Holz auf Jesu Schultern, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.“

Amen

Fürbitte

Gebet für den 5. Sonntag der Passionszeit (Judika) aus der VELKD

Grenzenlos die Liebe.

Bedrückend die Angst.

Gott –

Quelle der Liebe.

Schutz in der Angst.

Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,

für die Infizierten,

die Kranken,

die Sterbenden.

Wir denken an die, die uns nahestehen.

Stille

Quelle der Liebe.

Schutz in der Angst.

Du bist da.

Wir denken an die Betroffenen in Italien, in Spanien,

in aller Welt.

Stille

Quelle der Liebe.

Verteidigung in der Angst.

Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,

für die, die kein schützendes Obdach haben,

für die, die zwischen den Grenzzäunen gefangen sind,

für die, die zwischen Trümmern ausharren.

Wir denken an die Obdachlosen in unseren Städten.

Stille

Quelle der Liebe.

Schutz in der Angst.

Du bist da.

Wir denken an die Flüchtlinge auf Lesbos,

an die in Transiträumen Gestrandeten,

an die Menschen in Syrien.

Stille

Quelle der Liebe.

Schutz in der Angst.

Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott

für alle, die pflegen,

für alle, die sich in Gefahr begeben,

für alle, die forschen und sich nicht schonen.

Wir denken an alle, die in den Krankenhäusern für die Kranken da sind.

Wir denken an alle, die uns mit Lebensmitteln und allem, was wir brauchen,

versorgen.

Stille

Quelle der Liebe.
Schutz in der Angst.
Du bist da.

Wir denken an die politisch Verantwortlichen.

Wir denken an die Wissenschaftlerinnen und Forscher in den Laboren.

Stille

Quelle der Liebe.
Schutz in der Angst.
Du bist da.

Deine grenzenlos Liebe, Gott -
wir brauchen sie,

alle, die eingeschlossen sind und in Quarantäne ausharren brauchen sie,
die von häuslicher Gewalt Bedrohten brauchen sie.

die Alleingelassenen brauchen sie,
die Verzweifelten brauchen sie.

Deine grenzenlose Liebe, Gott –
sie hält uns,
sie trägt uns.

Quelle der Liebe.
Schutz in der Angst.
Du bist da.

Bleib bei uns und deiner Gemeinde –
heute und jeden neuen Tag.

Amen.

Liedtext: Holz auf Jesu Schulter | EG 97

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht. Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu. Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du? Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.